

Ulli Roth (Hg.), *Katholisch in 75 Jahren Rheinland-Pfalz. Personen, Orte, Ereignisse, Ideen (= Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 145)*, Aschendorff, Münster 2022, 391 S., 76 Abb., ISBN 978-3-402-26636-6, EUR 29,80.

2022 feierte das Bundesland Rheinland-Pfalz den 75. Jahrestag seines Bestehens. Zu diesem Anlass gab der Koblenzer Theologe Prof. Dr. Ulli Roth (\*1966) einen Aufsatzband heraus zum Anteil von Katholikinnen und Katholiken am Aufbau des Landes. Insgesamt fünf Diözesen haben Anteil an diesem Land, das Erzbistum Köln mit den Suffraganbistümern Trier, Limburg und Köln, das zur Kirchenprovinz Freiburg gehörende Bistum Mainz und das Bistum Speyer, ein Suffraganbistum des Erzbistums Bamberg. Auf dem Cover des Sammelbandes sind die Territorien dieser Bistümer, ihre Wappen und die Konturen ihrer Kathedalkirchen abgebildet. Die meisten saarländischen Pfarreien sind dem Bistum Trier unterstellt. Die Pfarreien des Saarpfalz-Kreises, außer St. Ingbert-Rentrisch, sowie die St. Wendeler Stadtteile Bubach, Hoof, Marth, Niederkirchen, Osterbrücken und Saal sowie die Saarbrücker Stadtteile Ensheim und Eschringen gehören zum Bistum Speyer. 60 Autorinnen und Autoren sind mit insgesamt 76 Beiträgen vertreten, die sich teilweise auch auf die saarländische Kirchengeschichte beziehen. Auf diese Beiträge wird im Folgenden näher Bezug genommen.

Thomas Fandel (\*1973), der Leiter des Bistumsarchivs Speyer, zieht eine Bilanz des „Gemeinnützigen Siedlungs- und Wohnungs-Werkes der Diözese Speyer“. Es handelt sich um eine stark gekürzte Version des Beitrags „Schlaglichter auf die Anfangszeit des ‚Gemeinnützigen Siedlungs- und Wohnungs-Werks der Diözese Speyer‘“, der 2022 im Sammelband zu Ehren des Saarbrücker Universitätsarchivars Dr. Wolfgang Müller (\*1954) veröffentlicht wird.

Kaplan Frederik Simon (\*1991) würdigt den Nationalseelsorger der Deutschen Sinti und Roma, Arnold (nicht Albert) Fortuin (1901–1970). Der Beitrag offeriert keine Erkenntnisse, die über die von ihm bereits in Heft 57 (2019) der „Saar-Geschichten. Magazin zur regionalen Kultur und Geschichte“ veröffentlichten hinausgehen würden. Zudem lässt Simon im Literaturverzeichnis die vorliegende Literatur zum Illinger Pfarrer Fortuin unerwähnt.

Bernhard Schneider (\*1959), seit 1. Oktober 2000 ordentlicher Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Trier, der zuvor auch Lehraufträge an der Universität des Saarlandes erhielt, ist im Jubiläumsband mit mehreren Beiträgen vertreten, u. a. über die Jugendarbeit der Kirche in der Nachkriegszeit: „Das Ringen um neue Konzepte am Beispiel des Bistums Trier“.

Aus seiner Feder stammt auch der Beitrag über die Gründung der Theologischen Fakultät Trier im Jahre 1950 und ihren ersten Rektor Matthias Wehr (1892–1967). Wehr wurde in Faha geboren. Die „Saarfrage“ spielte bei der Gründung eine Rolle: „Unausgesprochen stand hinter den Trierer Plänen wohl die sogenannte ‚Saarfrage‘, d. h. die Diskussion um das weitere Schicksal des Saarlandes, das vom Deutschen Reich abgetrennt worden war und dessen enger Anschluss an Frankreich von der französischen Regierung und den Militärbehörden betrieben wurde. Als ein Hemmnis erschien dabei die Zugehörigkeit des Saarlandes zu den Diözesen Speyer und Trier, weshalb man Pläne für ein eigenes Saarbistum ventilerte. In dieser Perspektive war das Trierer Vorhaben möglicherweise der Versuch, Ambitionen zu begegnen, für ein künftiges Saarbistum an der 1948 gegründeten Universität des Saarlandes selbst eine Theologenausbildung zu installieren. Die Errichtung der Theologischen Fakultät mit vielen Studierenden aus dem Saarland lässt sich daher auch als eine Maßnahme verstehen, um die Bistumseinheit zu wahren“ (S. 80).

Anne Conrad (\*1959) behandelt die Geschichte des Instituts für Katholische Theologie in der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes, das im Jahre 1969 gegründet wurde. „Dies bedeutete zugleich die Loslösung von einer langjährigen Bindung an die Trierer Theologische Fakultät, die bis dahin die Katholische Theologie an der Saarbrücker Universität vertreten hatte“ (S. 209). Conrad geht im Kapitel „Trierer Theologie im Saarland“ auf die Geschichte der Ausbildung der katholischen

Religionslehrerinnen und -lehrer ein. Zum Sommersemester 1969 erfolgte die formelle Inkorporation des Instituts für Katholische Theologie in die Philosophisch Fakultät. Lehrstuhlinhaber war zunächst Eugen Biser (1918–2014), dem im Wintersemester 1969/1970 Josef Blank (1926–1989) folgte. 1966 wurde Heinz Schuster (1930–1986) an die Peter-Wust-Hochschule berufen. Als 1969 die Peter-Wust-Hochschule und die Comenius-Hochschule aufgelöst wurden und in die neu gegründete Pädagogische Hochschule des Saarlandes überführt wurden, erhielt Karl-Heinz Ohlig (\*1938) neben Schuster eine Professur für Katholische Theologie. Als 1978 die Pädagogische Hochschule aufgelöst und ihre Professuren an die Universität des Saarlandes transferiert wurden, verfügte die neue Fachrichtung Katholische Theologie über vier gleichwertige Lehrstühle, mit denen die vier maßgeblichen Bereiche der Theologie – biblisch (Blank), systematisch (Hasenhüttl, \*1933), historisch (Ohlig) und praktisch (Schuster) – vertreten waren. Mitte der Siebzigerjahre wurden von der Trierer Theologischen Fakultät wieder Lehraufträge wahrgenommen, etwa in Liturgiewissenschaft oder Kirchenrecht.

Michaela Bill-Mrziglod (\*1982), Akademische Oberrätin in Koblenz, die 2017 an der Universität des Saarlandes promoviert wurde, ist mit einem Beitrag über die linkskatholische Friedensaktivistin Klara Marie Faßbinder (1890–1974) vertreten. Faßbinder unterrichtete in der Saargebetszeit vor der Abstimmung von 1935 an der Saarbrücker Cecilienschule und war Landessekretärin des Bühnenvolksbundes in Saarbrücken. Unter den Literaturangaben des Beitrages fehlen Titel saarländischer Provenienz, etwa: Hilde Hoherz: Ein Ziel, allen Opfers wert. Klara-Marie-Faßbinder (1890–1974). Friedenspolitikerin für die deutsch-französische Verständigung während der Völkerbundzeit, in: Die Saarbrückerinnen. Beiträge zur Stadtgeschichte, St. Ingbert 1998, S. 65–88, oder auch Karin Maaß: Klara Marie Faßbinder. Persönliche Mission: Frieden stiften, 1890–1974, in: Prominente Menschen aus dem Saarland. Von Gräfin Elisabeth bis in das 21. Jahrhundert, Mainz 2017, S. 108–118.

Maren Annette Baumann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit der Theologischen Fakultät Trier, befasste sich mit den Heilig-Rock-Wallfahrten 1959, 1996 und 2012, ihrem Dissertationsvorhaben. Die Wallfahrt von 1959 wird von ihr auch im Kontext der Saar-Geschichte gesehen: „Dabei ergaben sich durchaus Spannungen, die sich im Bereich des Trierer Bistums v. a. um das Saargebiet, also das Verhältnis zu Frankreich und den Behörden in der französischen Besatzungszone, drehten. Ein ausschlaggebender Streitpunkt war das französische Drängen auf ein eigenes Saarbistum, was zu großen territorialen Verlusten im Bistum Trier geführt hätte. Erst die Saarabstimmung von 1955 beendete diesen Konflikt und bereitete der politischen Angliederung an die BRD (1957) sowie der späteren wirtschaftlichen Vereinigung (1959) den Weg“ (S. 95).

Der frühere Leiter des Bistumsarchivs Speyer, Hans Ammerich (\*1949), behandelt ein Thema, das die saarländische Landes- und Kirchengeschichte unmittelbar tangiert: „Französische Versuche zur Bildung einer ‚Saardiözese‘ nach 1945“. Der Autor geht auf die Bestrebungen Frankreichs nach dem Ersten wie auch nach dem Zweiten Weltkrieg ein, ein Saar-Bistum zu errichten, was jeweils am Widerstand der Bischöfe von Trier und Speyer und der Ablehnung durch den Heiligen Stuhl scheiterte.

Ludwig Kuhn, Leiter der Trierer Diözesanstelle Weltkirche, hat einen Beitrag über die Geschichte der Bolivienhilfe beige-steuert. „Weltweite Solidarität, globales Lernen und Zukunftsorientierung. Mehr als 60 Jahre Lernen in der Bolivienpartnerschaft des Bistums Trier“. Den Anstoß zur Partnerschaft gab der in Püttlingen geborene Josef Clemens Kardinal Maurer (1900–1990).

Die Trierer Diözesankonservatorin Barbara Daentler (\*1957) würdigt die Verdienste ihres Vorgängers Franz Ronig (1927–2019). Dieser war Seelsorger in Saarbrücken und Eppelborn-Wiesbach und später als Lehrer tätig an der Marschall-Ney-Schule in Saarbrücken. Seit 1966 lehrte er Geschichte der christlichen Kunst und kirchliche Denkmalpflege an der Theologischen Fakultät Trier und war später Honorarprofessor für Kunstgeschichte an der Universität des Saarlandes. „Eine herausragende denkmalpflegerische Leistung Ronigs ist sicherlich die durch ihn wesentlich mitbestimmte Neubewertung historistischer Kirchenbauten und ihres Inventares, das oftmals durch eine falsch verstandene Liturgiereform in den 1960/70er Jahren aus den Kirchen entfernt oder gar zerstört worden war. In vielen

Fällen konnte Ronig vorbildhafte Wiederherstellungen und Renovierungen erwirken, die zu einem Umdenken bei Bauherren, Architekten, Denkmalpflegern und Restauratoren führten“ (S. 180).

Barbara Wieland kann in ihrem Aufsatz über den „Ausländereinsatz“ in Einrichtungen der katholischen Kirche 1939–1945“ nachweisen, dass in Einrichtungen des Bistums Trier insgesamt 176 Zwangsarbeiter in 27 Einrichtungen, zuzüglich 82 Kriegsgefangene beschäftigt waren. Von den Frauenorden beschäftigten die Dernbacher Schwestern im St. Vinzenz-Waisenhaus in Neunkirchen und die Schwestern vom Heiligen Geist im St. Hedwig-Krankenhaus in Illingen jeweils zwei Zwangsarbeiter.

Hans Ammerich erwähnt in „Jakobswege in der Pfalz“, dass sich in Landstuhl zwei Wege mit der Nordroute der Pfälzer Jakobswege vereinigen und an der Kirche in Vogelbach vorbei nach Homburg führen. Während die Nordroute direkt nach Hornbach zieht, verlässt die Klosteroute die Pfalz und vereinigt sich in Blieskastel mit der saarländischen Route, die von Hornbach aus über Saarbrücken nach Metz führt.

Joachim Schmiedl (1958–2021) würdigte die Trierer Bistumssynode von 2013–2016. Tagungsorte waren neben der ehemaligen Reichsabtei St. Maximin in Trier und der Koblenzer Jugendkirche X-Ground auch das E-Werk in Saarbrücken. „Damit kamen die verschiedenen Bistumsteile zum Zug“ (S. 325).

Selbstverständlich werden in vielen weiteren Beiträgen kleinere Bezüge zum Saarland angedeutet oder sind stillschweigend inbegriffen.

Franz Josef Schäfer (Illingen)